



Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sam- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inzerate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 279

Berlin, Sonnabend, den 27. November

1852.

Der Religionshandel.

Wir sterblichen Menschenkinder sind sicherlich ganz anderer Natur als die unsterblichen Diplomaten.

Wir werden nach Grundfragen behandelt und hegen auch wirklich Grundfragen, die nach dem Maßstab der Moral und Sittlichkeit zugehört oder zugeschnitten sind. Die Diplomatie dagegen erachtet sich für und da über solche kleine Dinge erhaben und legt sich die Sachen nach ihrem Belieben zurecht, ohne auf jenen Maßstab großen Werth zu setzen.

Da ist nämlich die Diplomatie in Verlegenheit, wie man dem Königreich Griechenland einen Thronfolger zusichert, indem der König Otto, der erst vor einigen Jahrzehnten auf diplomatischem Wege zu dieser Krone gelangt ist, ohne Leibeserben bleibt, und demnach der Thron Griechenlands wiederum in Aussicht steht erledigt zu werden.

Die Diplomatie hat nun jetzt die Sorge übernommen Griechenland sicher zu stellen, und die Vertreter Russlands, Englands, Frankreichs und Baierns haben in London einen Vertrag verabredet, wonach die Thronfolge geregelt werden soll.

In ganz besonderer Vorsorge für das griechische Volk haben sie nun auf das religiöse Bekenntniß desselben Rücksicht genommen und den Beschluß gefaßt, daß derselbe bairische Prinz, der den einst erledigten Thron zu besetzen hat, die griechische Religion annehmen soll.

Demnach wird auch ein bairischer Prinz, wenn er den Thron Griechenlands bestiegen wird, die griechische Religion annehmen.

Das aber ist es eben, was uns so recht lebhaft die Wahrheit in's Gedächtniß ruft, daß wir ganz anderer Natur sind, als die hohe Diplomatie.

Wir mit unserm beschränkten Unterthanenverstand wären im Stande die einen vollständigen Handel mit Religion zu nennen, wenn nicht eben die Diplomatie, die das Alles mit ihrem Oberthanenverstand viel besser versteht, das Ding so einfädelt.

Zwar verstehen wir schon recht gut, was es mit dem

griechischen Königthum im Ganzen zu bedeuten hat. Da ist nämlich so recht ein Plätzchen an der Pforte Asiens, das keine der sogenannten Großmächte der andern gönnen darf. Denn, wenn über kurz oder lang einmal das große türkische Reich seine Bestimmung erhält und seinen Untergang findet, der ihm seit drei Jahrzehnten durch die Diplomatie bereitet wird, so handelt es sich eben sehr ernstlich um das, was man jetzt für die orientalische Frage nennt, nämlich um die Frage, wer von den Großmächten dieses türkischen Welt verhängen soll. England steht schon lange auf der Lauer und hat viel Kunst aufgewendet um der glückliche Erbe sein zu können. Rußland spielt nicht minder den liebreichen Beschützer der Türkei, um sein lachendes Erbe sein zu können, und Frankreich hat sich aus Argwohn zum Protector von Egypten gemacht, um von hier aus nach dem Braten zu haften, der schon so lebhaft gewittert wird noch ehe das Wald erlegt ist.

Demnach verstehen wir die sogenannte orientalische Frage recht gut und haben auch einen Schimmer von Einsicht, daß keine der Großmächte der andern den Flecken Griechenland gönnt, der so recht ballegt um von dort aus den besten Theil zu erlangen.

Es ist daher auch klar, daß Baiern, die große Kleinmacht Deutschlands, mit einemmale mit in den Rath der großen Großmächte hineingerathet und als der unschuldigste und unschuldigste Kandidat von allen bevormundet wird, die sich einander nichts vergönnen.

So weit wäre also die Sache ganz in Nichtigkeit. Ein bairischer Prinz soll es sein. Es ist Deutschland einmal das glückliche Land! — Sein Volk wandert aus und verstärkt Völker und schafft Nationen und wegen des ewigen Falles eines unbesezten Thrones finden sich Prinzen, und Deutschlands Feinde, die sogenannten Großmächte, machen es immer unschädlicher, damit von dort her die Prätendenten kommen, sobald es sich darum handelt, in die Hand eines schwachen Fürsten ein Gut zu vertrauen, das die starken einander nicht gönnen.

Wären wir nicht der Meinung, daß Europa ganz andern Kräften entgegen geht als den liebreichen Streiftigkeiten,

fürlich genannten Altkon erschienenen Schriften über kirchliche Minderheiten und Gütergemeinschaft konstatirt.

Dresden. Dem „Hamb. K.“ wird geschrieben: Kauschen erregt hier die Verfassung eines anständigen Mannes, der die für Diez hatte, zum Reformator unserer politischen und kirchlichen Verhältnisse berufen zu sein. Derselbe hat bereits längere Zeit unangenehm bei sein Wesen getrieben, und erst nachdem er so weit gegangen, seine Reformpläne schriftlich dem Ministerium und dem Hofmarschallamt vorzulegen, hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, von ihm Abzug zu nehmen. Wie es um die Beschaffenheit seiner Geisteskräfte steht, geht daraus hervor, daß er sich für Deutlichen erklärt, die Beschlüsse des Frankfurter Parlaments zu verwerfen und seine Reformpläne darauf basirt, daß das Königthum zwar nicht ganz abgeschafft, der König aber von der Wahl des „Volkes“ abhängig gemacht werde, so daß alle zehn Jahre „eine neue Wahl und eine neue Verpflanzung des Königs“ stattzufinden habe. — In alle dem sehen wir immer keinen Grund zu einer Verfassung.

Darmstadt. Ein merkwürdiger Dieb. — Eine eigenthümliche Erscheinung der Zeit dürfte ein Ordensdieb sein, welcher die hiesige Ordnung zum Schauplatz seiner Thaten erkor. Nachdem er vor einigen Tagen dem Herrn Ministerialrath Manzer einen Orden nebst gelbner Kette gekohlen hatte, entwandte er in der Sonntagsschule unserem Ministerpräsidenten Herrn v. Dalwigk dessen hiesige Ordenszeichen. Am Abende des 23. d. hat die Polizei in Frankfurt den Dieb verhaftet.

Stuttgart. Ein Denkmal für Schoder. Die Mitglieder der hiesigen Buchdrucker- und Schriftsetzerzeilen haben sich zu Beitragen für ein Denkmal zu Ehren Schoder's vereinigt.

Wien. Geheimen Absichten des Grafen Chambord. Der „Lond. Tr. J. Schief.“ schreibt man von hier: „Die Regierung des Königs L. Napoleon hat, ebenso wie sie durch ihren Gesandten in London die Proklamationen der französischen Verbündeten dem englischen Kabinets vorlegen ließ, auch das Manifest des Grafen Chambord durch ihren hier beglaubigten Gesandten der österreichischen Regierung schriftlich zu stellen lassen; es ist dies ein der österreichischen Regierung hinsichtlich gemachter Verwurst, die Schritte der Präsidenten nicht besser überwacht zu haben. Dieser Verwurst ist einigermaßen ungeschick, denn wäre hier mancher Vorbehalt vernachlässigt worden, so dürfte vielleicht jetzt in Frankreich eine ganz andere Frage an der Tagesordnung sein, als die Kaiserwahl. Der Graf thut sich selbst Unrecht, wenn er in seinem Manifest behauptet, er habe sich Angeichts der Petitionen Frankreichs jeder öffentlichen Einmischung auf die Geschichte des Landes, auf welches er Anspruch macht, enthalten. In die Geheimnisse der Hofhaltung zu Professore auf einseitige Personen erzählen, daß der Graf sofort nach dem Eintritte der telegraphischen Depesche über den am 2. Dezember vor. Jahres ausgefallenen Staatsreich den Herzog von Blacas an die nordliche Grenze Frankreichs abgeschickt habe, um das Völkchen zu erheben. Einen Tag später reiste er in eigener Person ab, um in Brüssel den Erfolg dieser Bemühungen abzuwarten. Nicht sobald aber war diese Anekdote in Wien bekannt geworden, als ihm von Seiten des öst. Hofes der Hofmarschall Fürst Windischgrätz mit der gemessenen Beilegung nachgeheißt wurde, sich seinem Verfahren zu widerlegen. In Prag behielt der Fürst ihn ein und es gelang seitdem diplomatischen Taktens, denselben wieder in ein ruhigeres Geleise zu lenken. Man wird sich erinnern, daß der Graf jedamahl seine heimliche Absichten in Prag zur Sprache und erst dann nach Brüssel zurückkehrte, als er wahrnahm, daß der Gang der Ereignisse in Frankreich für seine Hoffnungen keine erstrebte Wendung genommen. Aber auch jetzt sind in Brüssel alle Hoffnungen getroffen und alle Augen gerichtet, um zu jedem Momente abzuwarten zu können; nach Beneidig, wie es drückend war, oder wo anders hin, dies zu entscheiden, bleibt der Zukunft überlassen.“

Der hiesige Korrespondent des „Times“ spricht von neuen Verfassungen zu Paris, deren wahrer Grund nicht bekannt wäre. Gegen 50 bis 60 Personen, worunter selbst manche den höheren Klassen der Gesellschaft angehören, wären plötzlich eingeleitet worden.

Paris, 24. Nov. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Kaiser 8 — 9 Millionen „Ja“ und ungefähr 300,000 „Nein“ erhalten werde. In dem Departement, welche früher als die vom Sozialismus am meisten angefaßt galt, ist die Abstimmung am günstlichsten für L. Napoleon aus; auf hundert „Ja“ ein „Nein!“ Am 20. Dezember 1851 erhielt L. Napoleon in ganz Frankreich 647,000 geneigte Stimmen. Von bestimmten Abstimmungen gehen wie folgende: Kreuze (die jetzt 166,335 Ja, 5779 Nein; Loire 22,630 Ja, 1011 Nein, Seine-Departement (vollständig) 206,615 Ja, 53,617 Nein. Am interessantesten ist das Resultat des pariser Freireichs, verglichen mit den Abstimmungen der Hauptstadt am 10. Dez. 1848 (Präsidentenwahl) und am 20. Dez. 1851 (Billigung des Staatsrechtes und zehnjährige Präsidentenwahl). Wir lassen sie hier folgen:

	Stimm- berechnung	Abgegebene Stimmen	für Louis Napoleon	gegen Louis Napoleon
1848	310,288	245,158	131,573	113,585
1851	291,795	216,693	132,951	80,691
1852	221,816	188,733	137,362	44,452

L. Napoleon nahm großen Antheil an dem Wahlen. Der Seine-Präsident gab ihm jede Stunde Nachricht über die pariser Abstimmung. Louis Napoleon ließ mit dem Resultate nicht leicht zu verfahren sein und ängstlich aufpassen haben: „Wenn es nicht regnet häßt, so würde ich 500,000 Stimmen mehr erhalten haben!“ lieber häßt, der zu spät zum Vortern kam, soll er nicht böse sein und ausgehen haben: „Der arme Winter, er hängt an teuflisch ungeschick zu sein.“ Die Wahlen wurde auch in der Umgegend von Paris in einige Krankenhäuser getragen. —

Nach ein Kommentar zum stieblichen Kaiserreich. Dem gegenwärtigen Ansehen des Präsidenten von Grenoble lassen wie heute ein zweites folgen, das noch Professor davon abweicht. Es ist eine Proklamation des Waite von Quillorotte, der großen Vorherr von Lyon, und lautet also:

„Ihr werdet Euch der Abstimmung nicht enthalten, und Eure Stimmzettel werden nicht rein, sondern Ja lauten, und ich will Euch sagen, warum; Die Niederlage von Waterloo ist wie eine Thone auf dem zerren Frankreichs geblieben, die heilige Allianz ist Euch immer wie eine anmaßliche Drohung erschienen, der Helsen von St. Helena war in Euren Augen nicht Anderes, als eine Waise für unsere Ansh. Stellet das Kaiserreich wieder her, und der Sieg, welchen Ihr mit Eurer glorreichen Hand über die Könige Europa erkämpft, macht einer Dames von 37 Jahren ein Ende. Stellet das Kaiserreich wieder her, und die Koalition der Könige gegen Frankreich ist dahin; sie hatten sich versprochen, das Sympie für immer der Familie des großen Namens zu entreißen, und jetzt da, ihre Schwüre und ihre mahnwürdigen Hoffnungen verschwinden, wie leerer Rauch beim Aufsteigen der französischen Nation. Stellet das Kaiserreich wieder her, und St. Helena ist für uns nur noch eine Erinnerung, welche der Ansh, gezogen auf den Hügel unserer Aider, die Erklärung eines Tages mit feurigen Buchstaben in die Annalen unserer Geschichte eintragen wird. Es lebt Napoleon III!“

Paris, 25. Nov. Das Resultat der Abstimmung ist noch nicht vollständig bekannt. In 53 Departements haben mit Einschluß der Kreuze 4 Millionen 108,000 mit Ja, 185,000 mit Nein gestimmt.

Der Prinz-Präsident hat an den gesetzgebenden Körper, welcher heute zusammengetreten ist, eine Botschaft erlassen, die folgenden Inhalt: Demungeachtet der Senat und das Volk allein berechtigt seien, die bestehende Verfassung umzuändern, so wolle der Präsident doch, daß der gesetzgebende Körper als Produkt des allgemeinen Stimmens, die freiwillige, durch die nationale Bewegung geschaffene Legitimität der neuen Herrschaft bekrunde. — Die Botschaft enthält überdies noch, daß die Regierung ungeschickt ihre Formveränderung in der verächtlichen gemachten „Wählung“ verhalten werde. (H. Dk.)

Turin. Die turiner Gemeindebehörde verordnete am 19. Nov. in großen Plakaten an allen Straßen den Stodbenochnern, daß die Leiche Gioberti's von Paris in Turin eingetroffen sei.

Die Regierung hatte die Ankunft der Leiche zur Nothzeit angeordnet, um lebhafteste Kundgebungen zu verhindern. Großartig ist der Zubring der Leiriner nach der Capone-Domini-Kirche, wo die Leiche bis zum 22. ausgelegt sein wird, um dann unter glänzendem Pomp auf dem turiner Kirchhofe beigesetzt zu werden. Der Nationalgarte ist aufgeführt worden, den Erziehung in Vorstandsform zu begleiten. Fast alle Gemeinderäte Brimontes haben sich an die Spitze der Nationalinsubscription zur Gründung des Ciochetti-Denkmal gestellt, und es sind bereits zu diesem Zweck bedeutende Summen gesammelt worden. Die Oben zum Gedächtniß Ciochetti's werden überhaupt hier und im ganzen Lande als eine Nationalangelegenheit betrachtet.

New-York. Ein Concord (New-Dampfboote) schreibt man: Als die hiesigen Demokraten die Nachricht von der Ermählung des Gen. Pierce erhielten, waren sie vor Jubel außer sich; der königliche Kandidat war der einzige Demolator Concord's, die alle Fassung nicht verlor. Er empfing die Trübsandensche über eine Priere zu verüben und begab sich bald darauf zu Brice. General Pierce ist ein Mann von einfacher Lebensweise und anspruchslosen Wahren. Seine (Abweilten) Priere trägt ihm ein reichliches Einkommen, doch ist er fast zu mildthätig und freigebig. Leute, die ihn genau kennen, sagen, er wird von seinen 25,000 Pils. Gehalt seinen Pfennig erübrigen. Da Mrs. Pierce zu schwächlich ist, um

einer Reichthoft vorzuziehen, wohnt der künftige Präsident mit ihr und seinem einzigen Sohn, einem vorzige Sommer alten, hübschen Jungen, in Penken bei Mr. B. Williams, einem reichen Wagenfabrikanten. Er ist ein Schöner, von einer Kräfte aller Uemen beiderlei Geschlechters.

Seit dem Jahre 1828, wo der Demofrat Jackson zur Präsidenten-Würde erhoben wurde, sind die Ergebnisse der allgemeinen Volkswahlen, d. h. der Urwähler, zugleich mit denen der Wahlmänner verglichen worden. Aus der Tabelle, die wir hier folgen lassen, kann man sich einen Begriff haben machen, wie übermäßig groß die Mehrheit ist, durch welche Franklin Pierce auf seinen Ehrenthron getragen worden ist.

Präsidenten.	Jahreszahl.	Urwähler. Wahlmänner.	Mehrheit.
Jackson (Demofrat)	1828	139,468	85
Jackson (Demofrat)	1832	104,205	132
Van Buren (Demofrat)	1836	27,542	46
Fillmore (Whigs)	1840	145,921	174
Fox (Demofrat)	1844	54,147	65
Faylor (Whigs)	1848	140,790	26
Pierce (Demofrat)	1852	178,900	300

Pierce trit sein Amt am 4. März 1853 an.

Uebersetzt von A. H. G. Hermann Goldstein in Berlin.

Erbschaftel. Gemeinde. Sonntag: Gottesdienst Vorm. 10 u. Nachm. 3 Uhr. R. Friedriehstr. 47 2. Hof 2 Tr. Der Vorstand.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Sonntabend, den 27. November: La boule d'orbonne par Baptist Loissel. Miss Crumpton, engl. Violin, geitlen u. C. Renz. Valenciso, geritnt von Miss Fanny Stanley. Morgen Sonntag: Grosse Bechtelung. E. Renz, Director

Heute Sonnabend werden auf meiner Kegelhahn mehrere feste Gänse ausgeföhren. A. Leppin, Gasse 82.

Sonntabend Abend werden nur große Gänse ausgeföhren Schützenstr. 31.

Schweine, Gänse, Schinken u. dgl. wird heute Sonnabend auf der Kegelh ausgeföhren Artilleriestr. 30. des Kirchmann.

Heute Sonnabend werden auf meiner Kegelhahn große feste Gänse ausgeföhren. Köhne, Alte Jakobstr. 38.

In Büchels Lokal, Schützenstr. 3, werden heut Sonnabend auf dem Wildard Gänse, Speck, Rauch u. ausgeföhrt.

Buleys Lokal, Kreuzberg 1, Sonntag 28. u. Tanz.

Heute Sonnabend werden auf meiner mit Gas erleuchteten Kegelhahn feste Gänse ausgeföhren. Weinert, Kreuzstr. 8.

Morgen Sonntag sollen auf meiner Kegelhahn 2 Schweine und mehrere Gänse ausgeföhrt werd. J. Krohn, Weidstr. 17.

Kampner's Lokal, Wüllerstr. 6, früher Süß, heute Sonnabend Tanzfränzchen, zum Abendessen frische Musik, Vanjohann u. f. w. Sonntag Tanz in beiden brillant erleuchteten Sälen.

Heute Sonnabend, d. 27., ist bei uns Vorkursus, wegen ergiebig einladet. G. v. Mundt, Neue Jakobstr. 6.

Das neu eröffnete Kaffee-, Weins-, Wildard u. dänisch Bier-Lokal, Karstr. 29, wird hiermit bestens empfohlen und vorzuzug. Speisen Getränke u. gewürthliche Uebersetzung garantirt. Dwe. Kolbig.

Heute Sonnabend großes Tanzfränzchen, neu freundlich einladet. Dwe. Glanz, Wüllerstr. 65.

Heute Sonnabend d. 27. Nov. werden auf meiner Kegelhahn feste Gänse ausgeföhren. B. Weich, Schiffbauerdamm 36.

Beachtungswerth für Herren!

Im Anfang dieses Sommers war durch das Fallstellen eines ansehnlichen sehr bedeutenden Herren-Garderoben-Geschäfts, wo es den Kleidern gelang ihre Forderungen theils in Waaren zu retten, ein großer Ausverkauf derselben. Da uns nun sämtliche Winterartikel, in Folge des Sommers zurückgeblieben, so leben solche, bestehend in Jacken und Truosen, Landa- und gut gearbeitete, die 12—14 Uthr. gekostet, à 6—9 Uthr., Fluchtrübe in allen Farben mit warmen Futter von 2—4 Uthr. Tuch- und Buckelstoffen bis 6—8 Uthr. wachse, à 2½ bis 3½ Uthr., Schloröde u. 2—3½ Uthr., eine bedeutende Auswahl Westen von Tuch, Atlas u. Welle und Kindertrübe zu einem billigen Preise zum schlesischen Ausverkauf. Die genannten Herrschaften die sich im Sommer von der ausfallenden Billigkeit überzeugt haben, werden auf die noch übersehbare Billigkeit um schnellere Klammung des Vorkaufs aufmerktem gemacht.

Fischerstr. Nr. 31., 1 Tr. hoch.

Dauerhaft gerb. Mad. u. Schafwolle, Leinwand u. f. w. verkauft auf Bel. geg. Abholung der Lagen, a. d. Schiffe 4 1 Tr.

25 St. Cubanna-Cigarr.

zu 2 u. 3 Sgt., Paloma 4, Apolonia 5, Flora-Cubanna 6 und Gal-Havanna 7½ Sgt.

Spittelmarkt No. 5, der Kirche gegenüber.

73. Kochstraße 73.

Alle Arten Strochstoffe werden schwarz, braun und grau gefärbt in der Stroch-Wasch- und Press-Anstalt. G. Strauß.

1 Schlafst. in vermitteltem französischer. 61 bei Sommer.

1 leere Etube mit sep. Eing. ist zu v. Schulerstraße 9 s. Japfen.

1 Tischlergeschäft findet Beschäftigung auf Goldschmied Neue Jakobstr. 17 u. 18 vorn 1 Tr. b. Weidstr.

Ein Bergelbergeschäft findet Beschäftigung Alte Jakobstr. 102.

Ein Weinschreiber, der aus jedem Stoff eine gute Weis schneiden und verfertigt, sucht Beschäftigung. Lindenstr. 101, 2 Tr. graben Bergelbergeschäft, tüchtige Weinarbeiter, finden Beschäftigung Friedriehstr. 145.